**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 14 (1924)

**Heft:** 31

**Rubrik:** s'Chlapperläubli

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

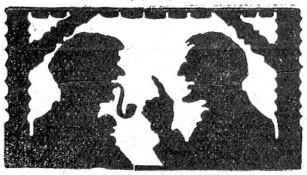
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

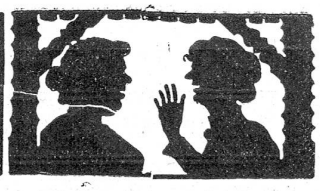
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



# s Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Wettersturz.

Mitt's hinein in's Schützenfest
Kam das Wetterstürzen,
Konnte doch die Festesfreud'
Durchaus nicht verkürzen.
Denn — „Festwetter" ist zwar schön,
Auch in diesem Falle:
Doch die Schützen durch die Bank
„Wetterfest" sind alle.

Ferienleuten aber bracht'
Wettersturz viel Leiden,
Ferienleute mochte wohl
Niemand recht beneiden.
Haben auch Herrn Petrus wohl
Umgekehrt gesegnet:
Ferien sind immer Kohl,
Wenn es stürmt und regnet.

Doch auch denen, die daheim,
— Damen im Besondern —
War's nicht wohl und lernten das
„Lauben-Hypochondern."
Sommertoilettenlos
Mußten sie spazieren:
Wollten sie im „Hundstagsfrost"
Klappern nicht und frieren. Oha.

---

Lieber Redaktor!

Dein „Chlapperläubli" ist ein gar heimeliger Winkel! Gerne verweilen wir am Samstag Abend, wenn wir den erbaulichen und belehrenden Teil deiner lieben Zeitschrift genossen, noch einen Augenblick dort; vernehmen wir doch da allerlei Heiteres und Unterhaltendes, allerlei, das uns nach saurer Woche erfrischt und ergötzt und wir bedauern jeweilen nur, daß das „Läubli" nur alle 14 Tage angehängt ist.

Zum Lustigsten, was ich dort schon vernommen, gehört die in letzter Nummer enthaltene gute Antwort, die das überfahrene bibelfeste Mannli dem Automobilisten mit dem Hinweis auf Psalm 49, Vers 21 erteilte.

Es hat mir diese Anektote einige ähnliche in Erinnerung gerufen, die einem großen Teil deiner Leser unbekannt sein dürften:

Anläßlich einer Gemeinderats-Wiederwahl legte ein biederer Bürger einen Zeddel in die Wahlurne, auf welchem nichts anderes stund als

Jesaia 41, Vers 24.

Um den Willen des Wählers kennen zu lernen, sah sich der Wahlausschuß veranlaßt, eine Bibel zu holen und es fanden sich an der betreffenden Stelle die Worte verzeichnet:

„Siehe, ihr seid nichts, und euer Tun ist auch nichts, und euch zu wählen ist ein Greuel."

*

Es war nach Gefechtsabbruch während eines Manövers, als einem Metzger ein Ochs durchbrannte und schließlich gerade bei den zur Kritik besammelten Offizieren landete. Allgemeine Bestürzung und sofortige Befehlerteilung, den Ausreißer einzufangen und abzuführen. Am Abend lag auf dem Tisch des Manöverleitenden bei den Postsachen ein Zeddel mit der Notiz:

Evang. Johannes Kap. 1, Vers 11.

Der Gestrenge ließ sich zu Hause seine verstaubte Bibel herunter holen und las an der verzeichneten Stelle: „Er kam zu den Seinen und die Seinen nahmen ihn nicht auf."

*

Aber auch das Kirchengesangbuch ist schon mit Erfolg zitiert worden. In der Kirche einer größern Ortschaft war das elektrische Licht eingerichtet worden. Die Installation wurde von einer Firma der benachbarten Stadt erstellt, während die Leuchter von einem Geschäft der betr. Ortschaft geliefert wurden. Die Installation war fertig, es waren nur noch die Lampen aufzuhängen und zu verbinden. Da dieselben aber noch nicht fertig, reiste der Monteur ab. Als die Lampen nun ihrer Vollendung entgegen gingen, wurde dem Installationsgeschäft berichtet, den Monteur wieder zu schicken. Aber ein Tag um den andern verging, ohne daß der Vielbegehrte eingetroffen wäre. Schon war es Freitag und am Sonntag Abend sollten die Andächtigen mit dem neuen Licht erleuchtet werden. Schließlich telegraphierte man: Wo bleibt Monteur? Worauf die Drahtantwort eintraf:

Kirchengesangbuch 89, Vers 5. Verwundert nahm der Kirchgemeindepräsident das Gesangbuch zur Hand, las dann aber zu seiner Erleichterung daselbst:

Er wird nun bald erscheinen
In seiner Herrlichkeit,
Der euer Leid und Weinen
Verwandeln wird in Freud.
Er ist's der helfen kann.
Macht eure Lampe fertig
Und seid stets sein gewärtig:
Er ist schon auf der Bahn. A. B

---

## Aus alten Studentenstammbüchern.

Ein Jungfraw 18 Jahr altt,
Ein Schweinen Bratten kaltt,
Wem daß essen nit schmackht,
Dem ist alles gut Leben versagt.

*

Ein Pfaw, ein Jungfraw und ein Pferth
Sind die 3 stolzeste thir auf Erdt.

*

Wer will leben ohn sorg und müh,
Derselb das Thier, welch's Zöpf hatt, flieh.

*

Man sagt: ein Mädchen sey kein Eidex,
Sie hege gleich dem Jüngling Feu'r;
Nur schalkheitsvolle Heucheley deck's,
Im Dunkeln sey ihr Kuß nicht theu'r.

*

Ein Mädchen ist ein reitzend Uibel,
Ein süßes, angenehmes Joch.
Es kommt mir vor wie eine Zwiebel:
Man weint dabey und ißt sie doch.

*

Wo Mädchen schäkern, küssen, lachen,
Sich mit dem Jüngling lustig machen,
Da ist es gut.
Doch wo sie zu den Müttern eilen,
Da ruf' ich, ohne zu verweilen:
Wo ist mein Hut?

*

Ausgeschmiert
Und relegiert —
Hat mich alles nicht gerührt!
Bin d'rauf nach Berlin spaziert
Hab' Philosophie studiert,
Doch trotz der Philosophie
Bleib' ich ein fideles Vieh.

*

Bruder, unsere Tage fließen,
Zwischen Lust und Gram dahin.
Lerne beyde recht genießen,
Das gibt Muht und heitern Sin.

*

Und hat der Bursch nun ausstudiret,
So ziehet er in Patriam,
Mit seinen Heften ausstaffiret,
Heißt er ein grundgelehrter Mann.

---

## Bescheidenheit.

Tante Emma ist in die Großstadt gekommen und in einem ersten Hotel abgestiegen. Abends — es ist gerade Zeit zum Schlafengehen — kommt sie aus dem zweiten Stock heruntergetrippelt und bittet den Oberkellner um ein Glas Wasser.

„Bitte sehr, meine Dame", sagt der und kommt bald darauf mit dem Glas Wasser an.

Sie nimmt es und erscheint nach wenigen Augenblicken abermals.

„Entschuldigen Sie, daß ich schon wieder störe. Bringen Sie mir doch bitte noch ein Glas Wasser."

„Mit Vergnügen", erwidert galant der Ober und holt ihr ein neues Glas.

Nach einer kleinen Weile erscheint sie zum drittenmal mit derselben Bitte.

„Verzeihung, meine Dame," sagte der Ober schließlich, „wozu brauchen Sie eigentlich das ganze Wasser?"

„Ach Gottchen," gesteht die Tante, „in meinem Zimmer brennt es."

## Bittere Kritik.

Ein Dichter erschien beim Redakteur und legte ihm seine neuesten Werke vor. Unter entsetzlichen Grimassen und Verrenkungen las der Redakteur das Geschreibsel, dann schlug er mit einem Seufzer der Erleichterung das Heft zu. Hoffnungsvoll fragte der Poet:

„Was könnte ich dafür kriegen?"

„Das weiß ich nicht," sagte der Zeitungsmann ernst, „ich bin Redakteur und kein Strafrichter."

## Der Zwischenruf.

In der politischen Versammlung hielt der Redner eine flammende Ansprache:

„Wir müssen einfacher leben, wir müssen zu einem vernünftigen, sinngemäßen Leben zurück, sage ich, wir müssen wieder essen, was die Nahrung unserer Väter war, und was war das, frage ich?"

„Disteln!" brüllte eine Stimme von der Galerie.

## Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Die Rede von Bundesrat Schultheß am eidgenössischen Schützenfest war 10 Minuten, nachdem sie gehalten wurde, schon in den Aargauer Blättern zu lesen. Diesen Rekord überholten aber noch einige welsche Blätter, in welchen die eben daselbst gehaltene Rede des Gesandten Alizé schon gelesen werden konnte, noch ehe er sie überhaupt gehalten hatte.

---

## Marionetten-Theater.

Man konferenzt schon wieder
— In London dieses Mal —
Uralt ist die Schablone
Und neu das Personal.
Man kommt bald rüstig vorwärts,
Steht bald am toten Punkt:
Die „Reutter" brüllt Hosiannah,
Die „Havas" aber unkt.

Man sucht nach einer Formel
Und kann sie finden nicht,
Man tappt im tiefen Dunkel
Nach einem Kirchenlicht.
Man sucht nach einem Manne,
Der seinem Stern vertraut:
Als zweiter Alexander
Den Knoten kühn durchhaut.

Man zeigt die brit'sche Flotte
Herrn Herriot galant,
Macht ihn mit Bankkonzernen
Aus Newyork gut bekannt.
Damit Paris und sonst auch
Die ganze Welt doch sieht:
Wer eigentlich die Drähte
Der Marionetten zieht. Hans Spuckig.